

**DIE ENTDECKUNGSREISE
DURCH DEN NATURPARK
IN DER WEINIDYLLE**

Der Naturpark, 1999 gegründet, umfasst sieben Gemeinden in der lieblichen Hügellandschaft zwischen Strem- und Pinkatal. Hier sind auch die bekannten Weinriede und Kellerlandschaften des Südburgenlandes. Viele naturräumliche und kulturhistorische Besonderheiten, aber auch gemütliche Buschenschänken, feine Weine und biologische Produkte warten darauf, von den Besuchern entdeckt, erkundet und auch verkostet zu werden.

NATURPARK IN DER WEINIDYLLE
A-7540 Güssing, Stremtalstraße 19
Tel.: +43 (0) 3322 42288-160
info@naturpark.at; www.naturpark.at



Zu dieser Station

Gemeinde: Gemeinde Bildein
Information: Gemeindeamt - 03323/2597
Die Weinidylle - 03324/6318

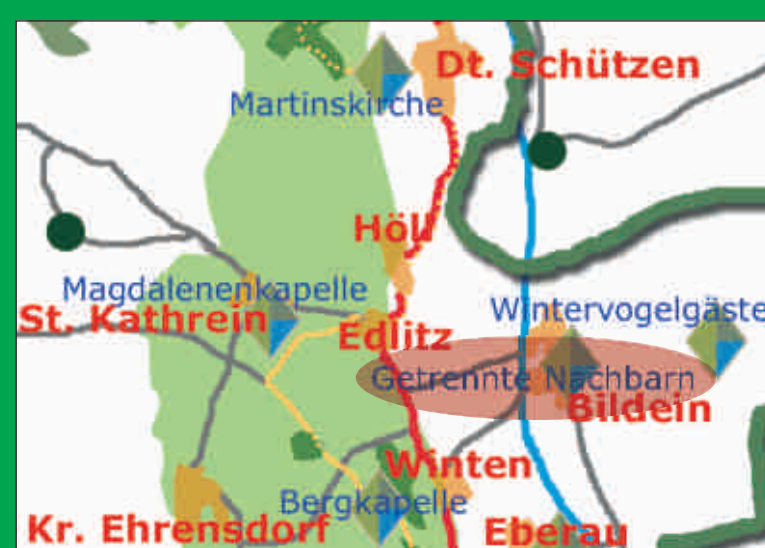
Nächste Einkehrmöglichkeiten:
Dorfwird d'Zodl - Bildein, Hauptstraße 113
Konditorei Lendl - Bildein, Hauptstraße 132
Diverse Buschenschänken am Wintener und Kulmer Berg (siehe Aushänge)

Nächste Stationen

Wintergäste im Unteren Pinkatal
Östlich außerhalb von Bildein, am Rastplatz beim Radweg

Die Wintener Bergkapelle
Am Wintener Weinberg, bei der Kapelle

Weitere Stationen zur burgenländischen Geschichte
Ungarisch Bieling - Deutsch Bieling
Die Geschichte Eberaus



Getrennte Nachbarn



Nachbauten der verschiedenen Bauweisen des "Eisernen Vorhanges", zu sehen am ungarischen Eisenberg bei Vaskeresztes (Großdorf)

Getrennte Nachbarn - Bildein und seine ungarischen Nachbarn

Das heutige Burgenland war bis zum Zerfall der Habsburger-Monarchie Teil des Königreiches Ungarn, wenn auch die Bewohner zum Großteil deutschsprachig waren.

Im Friedensvertrag von St. Germain (1919) wurde ein großer Teil "Deutschwestungarns", aus dem später das Burgenland hervorging, Österreich zugesprochen. Nach längeren politischen Streitereien wurde im Oktober 1921 in den "Venediger Protokollen" die Grenzziehung der österreichischen Ostgrenze beschlossen. Das untere Pinkatal fiel vorerst an Österreich.

Aber erst 1923, nach weiteren politischen Querelen und nachdem sich auch die ortsansässige Bevölkerung eingeschalten hatte, entschied die Interalliierte Grenzkommission, dass Bildein von seinen Nachbarn durch eine Staatsgrenze getrennt werden sollte. Österreich musste acht Ortschaften an Ungarn abtreten, nur das kleine Luising wechselte ins Burgenland.

Die Vorgeschichte

Nach dem Ersten Weltkrieg zerbrach Donaumonarchie in einzelne kleinere Nationalstaaten. Die größten Verlierer hiebei waren sicherlich Österreich und Ungarn. Um das hauptsächlich deutschsprachige Grenzgebiet zwischen den beiden geschrumpften Nachkriegsstaaten entbrannten massive Konflikte. In "Deutsch-Westungarn" lebten etwa 75% Deutschsprachige, 15% Kroaten und 10% Ungarn. Die am 12.11.1918 gegründete demokratische Republik Deutsch-Österreich stellte denn auch bald die Forderung nach Anschluss der geschlossen deutschsprachigen Gebiete der ungarischen Komitate Pressburg, Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg (daraus hat sich später auch der Name Burgenland ergeben). In Deutsch-Westungarn selbst wurden die Forderungen nach "Autonomie (innerhalb Ungarns) oder Anschluss (an Österreich)" immer lauter. Die Errichtung der kommunistischen Räterepublik in Budapest im März 1919 verstärkte die Anschlussstendenzen noch weiter.

Bei der Friedenskonferenz in Paris - St. Germain ab Mai 1919 forderte die österreichische Delegation vehement den Anschluss der westungarischen Gebiete, vorerst wollten die Siegermächte die Grenzen aber nicht verrücken. Erst nach Protesten wurde in einer zweiten Version des Friedensvertrages Deutsch-Westungarn Österreich zugesprochen. Die Gebietsforderungen der österreichischen Regierung wurden in diesem Vorschlag jedoch nicht in vollem Umfang berücksichtigt. Güns (Kőszeg) zum Beispiel sollte bei Ungarn bleiben, Ödenburg (Sopron) samt Umland wurde aber an Österreich angeschlossen, wie auch die Gemeinden des unteren Stremtales. Nur das kleine, abgelegene, deutschsprachige Straßendorf Luising zwischen Strembach und Pinka im westlichen Zipfel des Bezirk



Die verschiedenen territorialen Forderungen der Staaten im Südburgenland vor und nach dem Friedensvertrag von St. Germain

Körmend blieb bei Ungarn Mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages von St. Germain im September 1919 war aber das völkerrechtliche Verfahren der Übergabe des Burgenlandes, dieser Name setzte sich allmählich durch, erst in Gang gesetzt worden. Erst im Dezember 1921 konnte es - ohne Ödenburg und Umgebung - abgeschlossen werden.

Die Arbeit der Grenzkommission

Im Laufe der nächsten Jahre wurde die Politik und die Interalliierte Grenzkommission des Völkerbundes aktiv. Die Stimmung in den Gemeinden selbst war noch alles andere als geschlossen. Da der natürliche Absatzmarkt für die Bildeiner Bauern und Fuhrlente Steinamanger (Szombathely) war, tendierten diese in Befragungen und in einem Schreiben an die Grenzkommission erst eher zum Verbleib bei Ungarn. In der deutschsprachigen Nachbargemeinde Pernau (Pornóapáti), keine zwei Kilometer von Bildein entfernt, wurde die Grenzkommission hingegen mit einem "Hoch Österreich"-Transparent empfangen. Ende 1922 entschied der



Gendarmerie-Abteilung des Posten Güssing 1923 - die Gendarmerie war die erste österreichische Einheit auf dem Gebiet des Burgenlandes

Grenzregulierungsausschuss dann über den endgültigen Grenzverlauf: Ober- und Unterbildein verblieben bei Österreich, Pernau (Pornóapáti) und weitere sieben Dörfer im Pinkatal (darunter Großdorf/Vaskeresztes, Schilding/Felsőcsatár und Prostrum/Szentpéterfa) fielen an Ungarn. Durch die neue Grenzziehung wurde die Straße zwischen Rechnitz und Körmend fünfmal durchschnitten. Das erklärt den noch heute scheinbar willkürlich gewundenen Verlauf der Bundesstraße auf der österreichischen Seite des Pinkatales mit seinen fast rechtwinkligen Kurven und Verschwenkungen, jedes Mal wenn die Straße auf die Grenze trifft. Auch die abgelegene Lage von Bildein, das auf drei Seiten von Ungarn umgeben ist, lässt sich hiermit historisch erklären.

Spezialfall Luising

Als einzige Gemeinde wurde Luising 1922 von der Grenzkommission dem Burgenland zugesprochen, das ob der engen Verbundenheit mit dem österreichischen Hagendorf heftig um die Zugehörigkeit zu Österreich gerungen hatte. Die Übergabe ging zwischen Jänner und März 1923 vonstatten. So stellt Luising die letzte territoriale Erweiterung Österreichs dar und ist die "jüngste" Ortschaft Österreichs.

Quellen:
Ernst, A.: Der Anschluss der Gemeinde Luising an Österreich; In Amt der Bgld. Landesregierung: Burgenländische Heimatblätter, Heft 4, Eisenstadt 1973; Temmel, Johann: Zwei Nachbarn werden getrennt; In Traude Horvath & Eva Müller: Hart an der Grenze, Wien 1992; Folger, Gruber, Huber: Geschichte des Burgenlandes - Lehrbuch für die Oberstufe, Eisenstadt, 1996; Hajszányi, Paul: Bilder-Chronik der Stadt Güssing 1870-1970, Güssing 1990.
Text: DI H. Klein; Fotos: B. Gerger und aus Hajszányi 1990; Abbildung aus Folger, Gruber, Huber 1996.

Szétválasztott szomszédok

A mai Burgenland a Habsburg-monarchia felbomlásáig a magyar királysághoz tartozott, annak ellenére, hogy a lakosság nagy része németnyelvű volt. Az 1919-es st.-germaini békeszerződésben a németnyelvű Nyugat-Magyarország nagy része, amelyből később Burgenland keletkezett Ausztriához csatolódott. Hosszabb politikai viták után 1921 októberében a „Velencei jegyzőkönyv”-ben eldöntötték Ausztria keleti határának végleges határvonalait. Ezek során az Alsó Pinka-völgy Ausztriához került. 1923-ben, további viták és a helybeli lakosság beavatkozása után az szövetségi közeli határbozottság úgy döntött, hogy Bildeint (magy. Beled) egy országhatár létrehozásával szétválasztják. Ausztriának nyolc településről kellett lemondania Magyarország javára. Csupán Luising (magy. Lovászd) váltott Burgenlandhoz.